

Predigt vom 16. Februar 2020 in der Stadtkirche

Predigttext: Ezechiel 2,1-6

Und Gott sprach zu mir: «Du Mensch, stell dich auf die Füsse, ich will mit dir reden.» Und als er zu mir redete, kam Geist in mich und stellte mich auf meine Füsse, und ich hörte den, der zu mir redete. Und der sprach zu mir: «Mensch, ich sende dich zu den Israeliten, die sich aufgelehnt haben gegen mich. Sie und ihre Vorfahren haben mit mir gebrochen. So ist es bis auf den heutigen Tag. Und zu den Nachkommen mit verhärteten Gesichtern und hartem Herzen, zu ihnen, sende ich dich. Und du wirst ihnen sagen: So spricht Gott der Herr! Und sie – mögen sie hören oder es lassen, denn sie sind ein widerspenstiges Geschlecht -, sie sollen wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist. Und du Mensch, fürchte dich nicht vor ihnen und ihren Worten. Fürchte dich nicht, wenn Disteln und Dornen um dich sind und du auf Skorpionen sitzt. Fürchte dich nicht vor ihren Worten und erschrick nicht vor ihrem Angesicht.

Liebe Gemeinde

Eine Bilderbuchkarriere sollte es werden: Der Werdegang von Ezechiel. Seine Berufung zum Propheten haben wir ja in der Lesung gehört. Doch ursprünglich war Ezechiel nicht Prophet, sondern Priester. Und das im Tempel in Jerusalem. Ein Mann mit einer festen Anstellung und einem guten Salär also. Und auf jeden Fall eine angesehene Persönlichkeit.

Eine Bilderbuchkarriere sollte es werden. Doch dann kommt alles anders. Babylonier marschieren in Jerusalem ein. Sie nehmen Menschen gefangen und deportieren sie ins Exil. Das passiert nicht wahllos und zufällig. Nein, die Babylonier haben es ganz gezielt auf die obersten Zehntausend abgesehen. Auf jene also, die das Land führen und leiten. Neben Chefbeamte und Regierungsmitglieder auch die geistige Elite, Vordenker und Intellektuelle. Denn wo diese fehlen, kann man sich ein Volk viel leichter untertan und gefügig machen.

Wo diese fehlen, ist mit viel weniger Widerstand und Opposition zu rechnen. Und genau das ist die Strategie der Babylonier: Jeglicher Widerstand zu brechen. Für die Israeliten aber bricht eine Welt zusammen. Und so kommt auch Ezechiel ins Exil. Weit weg von seiner alten Heimat. Abgeschnitten von seinen Wurzeln. Weit weg vom Tempel, der ihm ein Stück Identität und ein Stück Sicherheit vermittelt hat. Und das ist ja das Traumatische an jeder Exilserfahrung, dass alte Gewissheiten verloren gehen. Dass ein ganzes Weltbild ins Wanken kommt. Dass bisherige Überzeugungen plötzlich komplett in Frage gestellt sind. Das Ganze ist nicht nur eine politische und wirtschaftliche Krise, sondern auch eine spirituelle. Der Tempel hat seinen Glanz verloren. Wenig später wird er gar dem Erdboden gleich gemacht. Und wo der Tempel mit dem Allerheiligsten zerstört ist, da wird auch Gott ganz radikal in Frage gestellt. Für die damaligen Menschen jedenfalls war es so. Gibt es diesen Gott überhaupt noch? Hat er noch Kraft? Hat er noch eine Bedeutung? Hat er noch eine Relevanz? Fragen sie.

Wir leben in einer völlig anderen Zeit, in einem komplett anderen Kontext. Vieles von damals ist uns fremd. Aber diese Fragen tauchen ja auch bei uns auf. Gibt es Gott überhaupt noch? Hat er noch eine Bedeutung? Hat er noch eine Relevanz? Zwar leben wir Gott sei Dank nicht im Exil. Die meisten jedenfalls nicht. Und doch begegne ich gerade heute und bei uns immer wieder Menschen, die sich im eigenen Leben wie fremd fühlen. Die sich nicht aufgehoben fühlen und nicht verwurzelt. Ich begegne Menschen, die verunsichert sind. Die nicht mehr recht wissen, was jetzt gelten soll und was nicht. Ich begegne Menschen mit existentiellen Ängsten, was die Zukunft betrifft. Und manchmal nehme ich etwas von dieser Verunsicherung auch bei mir selbst wahr. Nein, wir leben zwar nicht im Exil. Aber die Umwälzungen und Veränderungen, deren unsere Zeit unterworfen ist, sind ja auch nicht gerade klein.

Und in diese Situation hinein, in die Situation der Unsicherheit mit mehr Fragen als Antworten. In diese Sinnkrise hinein, wird Ezechiel berufen. Seine Bilderbuchkarriere ist zwar abrupt zu Ende. Aber als Prophet fängt er an. Und dies ausgerechnet im Exil, in der Fremde. An einem Ort, an dem die Menschen meinten, sie seien von Gott verlassen und vergessen. Ausgerechnet dort, erlebt Ezechiel seine Berufung. Ausgerechnet dort, erfährt er Gottes Nähe. Ausgerechnet dort, wird Gott für ihn spürbar. Erfahrbar. Erlebbar. Unmittelbarer, näher und direkter als im Tempel. Für ihn wird Gott neu Wirklichkeit.

Ezechiel. Sein Name ist Programm. Denn Ezechiel heisst: Gott wirkt. Er wirkt an Orten, wo wir es kaum für möglich halten. Und deshalb hört Ezechiel ausgerechnet in der Fremde jene Stimme, die sagt:

«Du, Mensch, stelle dich auf deine Füsse, ich will mir dir reden.» Ein unheimlich starker Satz! Als Ezechiel nämlich berufen wird, fällt er zunächst einmal auf die Knie. Als Zeichen der Ehrerbietung gegenüber Gott. Vermutlich war er sich dies als Priester so gewohnt. Gott aber sagt: «Stell dich auf deine Füsse, ich will mit dir reden.» Gott fordert ihn auf, aufzustehen. Will mit ihm reden, auf gleicher Augenhöhe. «Stell dich auf deine Füsse!» Sagt er. Lass dich nicht unterkriegen. Lass dich nicht lähmen von der vordergründigen Wirklichkeit. Steh auf! Stell dich der Realität, auch dann, wenn sie unangenehm ist.

Und dann, dann beschreibt Ezechiel seine eigene Reaktion und sagt:

«Und als er zu mir redete, kam Geist in mich und stellte mich auf meine Füsse, und ich hörte den, der zu mir redete.»

Diese Formulierung mag etwas altertümlich klingen und unter «Geist» können wir uns vielleicht nicht wahnsinnig viel vorstellen. Aber was hier in der Bibel mit «Geist» widergegeben wird, ist im Hebräischen ein schillernder Begriff. Im Hebräischen ist hier von «Ruach» die Rede. Das meint nicht nur Geist, das meint auch Luft, Atem, meint das «Leben» schlechthin. Es ist, als wolle Ezechiel damit sagen: Ich war vorher wie tot, nicht wirklich lebend, trotz Bilderbuchkarriere. Aber jetzt fand ich wieder zurück zum Eigentlichen, zum Lebendigen und zu mir selbst. Manchmal sind es eben gerade Krisen, die dafür sorgen, dass wir auf eine neue Art lebendig werden. Dass wir neu spüren, was wichtig und essenziell ist im Leben. Manchmal sind es gerade Krisen, die uns die Nähe Gottes neu erfahren lassen.

Und anstatt einer Bilderbuchkarriere erlebt Ezechiel Visionen. Sein Buch ist voll davon. Aber diese Visionen blenden die Realität nicht einfach aus. Sie sind nicht einfach eine schöne Träumerei. Denn als Gott mit Ezechiel redet, verspricht er ja nicht einfach das Blaue vom Himmel. Sondern er sagt: Es mag sein, dass dein Weg kein einfacher ist. Ich schicke Dich zu einem widerspenstigen Volk. Ja, es ist ein Weg voller Dornen und Disteln und voller Skorpione. Aber: «Fürchte dich nicht!»

Und wenn hier etwas klar wird, dann dies: Der Glaube ist keine Flucht von der Realität. Es ist vielmehr eine Kraft, die hilft, sich dem Leben zuzuwenden. Sich auf die Füsse zu stellen. Eine Kraft, die einem Geist und Atem gibt. Luft und Weite.

«Mensch, stell dich auf deine Füsse!» Ein unheimlich starker Satz. Einer, der Mut machen will. Ein Satz, der bei Ezechiel nicht nur am Anfang steht, sondern in seinem Buch auch später immer wieder einmal auftaucht. Und immer in der Verbindung zum Geist, Ruach, immer in Verbindung zum Lebendigen und zum Leben.

In einer Vision bezieht Ezechiel diesen Satz sogar nicht nur auf sich selbst, sondern weitet ihn aus und bezieht das ganze Volk mit ein. Das Volk, das sich im Exil vom Leben abgeschnitten und wie tot fühlt. In dieser Vision sieht Ezechiel wie in tote Gebeine, plötzlich wieder Leben kommt. Wie sie auferstehen. Er sieht, wie ein ganzes Volk sich auf die Füsse stellt und wieder lebendig wird. Und Gott sagt in dieser Vision: «Und ich werde meinen Geist in euch legen und ihr werdet leben, und ich werde euch auf euren Boden bringen und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin. Ich habe gesprochen und ich werde es tun.» Und so stossen wir im Buch von Ezechiel nicht nur auf Dornen und Disteln, sondern unvermittelt auch auf Oster Spuren. Auf Zeichen der Auferstehung. Auf neues Leben.

Mögen wir etwas von diesen kraftvollen Oster Spuren auch immer wieder in unserem Leben entdecken. «Und ich werde meinen Geist in euch legen und ihr werdet leben.»

Amen.